

Kohl, Katrin. **Metapher**. Stuttgart: Metzler, 2007. 186 Seiten. ISBN 3-476-10352-9. 14,95 € (Sammlung Metzler; 352).

Der in der Reihe Sammlung Metzler erschienene Band *Metapher* von Katrin Kohl richtet sich nicht nur an Sprach- und Literaturwissenschaftler, sondern auch an Germanistikstudenten. Kohl ist als Faculty Lecturer an der Universität Oxford und als Fellow am Jesus College tätig.

Obwohl es eine Fülle von Beiträgen im interdisziplinären Feld der Metaphernforschung gibt, sind einschlägige Publikationen neueren Datums (immer noch) stark auf literaturwissenschaftliche und rhetorische Ansätze ausgerichtet und behandeln linguistische Beiträge nur am Rande (so z.B. Kurz, 2004) oder zumindest nicht gleichgewichtig (beispielsweise Coenen, 2002). Indem Kohl Ansätze aus Rhetorik, Literaturwissenschaft und Linguistik in ihren Grundzügen darstellt, diskutiert und zueinander in Beziehung setzt, schließt sie insofern eine wichtige Lücke.

Im einleitenden Kapitel 1 *Die Metapher zwischen Kognition und Sprache* diskutiert Kohl die Bedeutung der Metapher im Spannungsverhältnis zwischen sprachlichem Ausdruck und kognitiver Funktion. Als Ausgangspunkt ihrer Argumentation wählt Kohl die antike Metaphertheorie von Aristoteles und deutet im Folgenden bereits ihren eigenen Ansatz an.

In Kapitel 2 »Bildliche« *Sprache* nimmt Kohl eine erste Begriffsbestimmung der Metapher vor und ordnet diese dem Oberbegriff der bildlichen Sprache unter. Dieser umfasst sowohl den sprachlichen Ausdruck als auch außersprachliche Wirklichkeit und mentale Strukturen. Anschließend diskutiert Kohl zentrale Eigenschaften des Bildbegriffs: seine kognitiven Voraussetzungen (insbesondere anhand von Text-Bild-Zusammenhängen), die Komplexitätsreduktion (Vereinfachung und Konkretisierung abstrakter Zusammenhänge) und die Spannung zwischen Uneigentlichem und Konstruktion und Veränderung der Wirklichkeit.

In Kapitel 3 *Metapher* definiert Kohl den Metaphernbegriff, erstellt - geordnet nach dem Konventionalitätsgrad - eine Klassifikation der Metapherarten und setzt sich mit dem Stellenwert der Metapher in der Sprache (Stichwort Ubiquität) auseinander. Daran anknüpfend beschreibt und diskutiert Kohl zentrale Formen und Funktionen der Metapher: *Uneigentlichkeit* (Kapitel 3.1), *konzeptuelle Bereiche* (3.2), *metaphorische Prozesse* (3.3), *Grammatik der Metapher* (3.4), *Kontextabhängigkeit* (3.5), *Konvention und Kreativität* (3.6) und *Funktionen* (3.7).

Nach der Klärung des Verhältnisses von Metapher und bildlicher Sprache (Kapitel 2) und der Bestimmung des Untersuchungsobjekts in seinen Formen und Funktionen (Kapitel 3) steht in Kapitel 4 *Begriffe im Umkreis der Metapher* folgerichtig die Abgrenzung der Metapher von den anderen Tropen im Zentrum. Kohl erläutert ihr Begriffsverständnis und arbeitet Unterschiede, aber auch Überschneidungen zwischen den Tropen heraus: *Vergleich und Analogie* (4.1) rückt sie in die Nähe der Metapher. In Bezug auf *Metonymie und Synekdoche*

(4.2) differenziert Kohl folgendermaßen: „Wenn doch der Unterschied zwischen Metonymie und Metapher [...] theoretisch deutlich ist, so zeigt doch der praktische Einsatz eine eher komplementäre Funktion“ (S. 79). *Gleichnis und Parabel* (4.3) fasst Kohl als erweiterten Vergleich auf (s. S. 82). Analog zum Gleichnis als (episch) ausgestalteten Vergleich definiert Kohl die *Allegorie* (4.4) als narrativ ausgebaute Abfolge von Metaphern (s. S. 87), wobei sie auch auf die Schwierigkeiten der Abgrenzung zwischen Allegorie und Metapher hinweist. Als Gattung und nicht als Redefigur wird das *Emblem* (4.5) definiert und von Kohl an zahlreichen Beispielen illustriert. Dem *Symbol* (4.6) räumt Kohl hingegen eine Sonderstellung ein, da es im Gegensatz zu den anderen Tropen nicht rhetorisch fundiert sei (s. S. 99).

In Kapitel 5 *Theoretische Ansätze* stellt Kohl verschiedene Theorien und Paradigmen vor. Den Auftakt bildet das antike Paradigma mit den Kapiteln 5.1 (*Grundlegung: Aristoteles*) und 5.2 (*Wirkung durch Sprache: Cicero, Quintilian, Longin*). Kohl wählt dabei Aristoteles als Ausgangspunkt und leitet die weitere Ausdifferenzierung und Vielfalt innerhalb der Metaphernforschung aus der großen Spannweite des aristotelischen Metaphernbegriffs ab. In Kapitel 5.3 *Das weite Feld nachantiker Metapherntheorie* gibt Kohl einen Überblick über die Vielfalt und Komplexität der Ansätze und geht dabei sowohl auf linguistische Theorien (Black und Richards, Searle, Weinrich) als auch auf philosophische Ansätze (z.B. Blumenberg) ein.

In Kapitel 5.4 *Kognitive Perspektiven* stellt Kohl einen weiteren prominenten linguistischen Ansatz vor: die kognitive Metapherntheorie von Lakoff und Johnson. Kohl beschreibt den Ansatz, erläutert den neuartigen Zugriff, die damit verbundene Verschiebung des Erkenntnisinteresses und setzt sich kritisch mit den Annahmen der Theorie auseinander. Dabei geht sie über die Theorie von Lakoff und Johnson hinaus, indem sie Bezüge zur Hirnforschung herstellt und auch neuere Ansätze, wie den des Conceptual Blending (Fauconnier und Turner) berücksichtigt.

Ihre eigenen Überlegungen zum Metaphernbegriff stellt Kohl in Kapitel 5.5 *Ein ganzheitlicher Ansatz* vor. Dabei plädiert sie für ein ganzheitliches Verständnis der Metapher im Spannungsfeld zwischen sprachlichem Ausdruck, kognitiven Strukturen, Emotion und (körperlicher) Erfahrung und situiert ihren Metaphernbegriff sprachtheoretisch in Saussures „Kreislauf des Sprechens“.

In Kapitel 6 *Die Metapher als interdisziplinäres Mittel der Erkenntnis, Identitätsstiftung und Veränderung* erläutert Kohl in ihren einleitenden Worten wesentliche Funktionen der Metapher (Mittel der Erkenntnis, Identitätsstiftung, Erschließen neuer Sichtweisen) und stellt anschließend die Rolle der Metaphorik in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen anhand von Beispielen dar.

Kapitel 6.1 *Sprache als Wissenschaft, Praxis und Kunst* behandelt die Metaphorik als Mittel der Sprachreflexion (Metaphern über Sprache) und die (kunstvolle) Verwendung der Metaphorik in der Sprache. Im Anschluss daran wendet sich Kohl der Rolle der Metaphorik in den folgenden Wissenschaftsbereichen zu: *Philosophie und andere Geisteswissenschaften* (6.2), *Sozialwissenschaften* (6.3),

Mathematik und Naturwissenschaften (6.4), *Recht, Politik und Wirtschaft* (6.5) und im abschließenden Kapitel 6.6 *Künste jenseits der Sprache* geht sie auf bildende Kunst, Musik, Malerei und Tanz ein.

Der vorliegende Band besticht vor allem durch seinen systematischen Aufbau und seine stringente Gliederung. Kohl deutet die Breite der Metaphernforschung an, geht dabei - wie schon eingangs hervorgehoben - auch auf linguistische Ansätze ein und regt zur Vertiefung an. Dabei beeindruckt vor allem die Fülle der Beispiele aus Literatur, Kultur, Philosophie und (Alltags-)sprache. Positiv zu bemerken ist weiterhin die beim Untersuchungsgegenstand Metapher unbedingt notwendige Eingrenzung.

Inwiefern jedoch Saussures „Kreislauf des Sprechens“ als Grundlage einer Sprach- oder sogar Metaphertheorie dienen kann, bleibt mehr als fraglich. Haben doch gerade konversations- und gesprächsanalytische Arbeiten gezeigt, dass Kommunikation weitaus komplexer ist als es uns einfache Modelle - man denke z.B. auch an die Rohrpostmetapher - glauben machen wollen. In Bezug auf Kohls eigenen Ansatz würde man sich weitere begriffliche Präzision, veranschaulichende Beispiele und - Wittgenstein folgend - die Rückbindung an den Alltagsdiskurs wünschen. Auch Kohls Interpretation der Beispiele mag man nicht immer folgen; lassen diese doch zum Teil auch andere Lesarten zu.

Zusammengefasst: Der vorliegende Band *Metapher* bietet einen sehr guten Einstieg für die weitere Beschäftigung mit dem Thema. Für Lehrende, aber gerade auch für Studenten stellt der Band ein profundes Hilfsmittel dar. Dies nicht nur wegen der klaren Struktur, sondern auch auf Grund des breiten Ansatzes und der Fülle der Beispiele. Aus linguistischer Sicht sind eine Revision der theoretischen Grundlage, die damit verbundene Berücksichtigung neuerer Forschungsergebnisse sowie eine begriffliche Ausdifferenzierung und Präzisierung des eigenen Ansatzes wünschenswert und notwendig zugleich.

Martin Wichmann